

# Bericht über einen Besuch in einigen christlichen Versammlungen in Kuba 8-17 August 2012



Christopher Columbus besuchte die Insel Kuba auf seiner ersten Reise im Jahr 1492. Sie kam für die nächsten vier Jahrhunderte unter spanische Herrschaft. Für eine kurze Zeit kam sie unter britische Herrschaft, aber 1763 kehrte sie im Tausch für den Bundesstaat Florida an Spanien zurück. Nach dem Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898 kam Kuba unter amerikanische Herrschaft und erhielt schließlich vier Jahre später seine formelle Unabhängigkeit. Nach einer erfolgreichen Revolution wurde sie 1959 zu einem atheistisch-kommunistischen Einparteienstaat, eine politische Vereinbarung mit seinen Vor- und Nachteilen.



Alle christlichen Missionare wurden Anfang der 1960er Jahre aus Kuba vertrieben, und ältere Christen sprechen noch heute von diesen schwierigen Jahren der Verfolgung, der Gefängnisse und der Zwangsarbeit. Seit dem Zerfall der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre geriet Kubas Wirtschaft in eine Krise, die sie als „Periodo Especial“ bezeichnen. Der Lebensstandard der normalen Kubaner sank drastisch, und die Krise dauert bis heute an. Es gibt viel Armut auf der Insel. Jede Familie hat ein Päckchen Lebensmittelkarten in der Küche, ähnlich denen, die in Europa während des Zweiten Weltkrieges verwendet wurden. Dadurch können sie täglich einige Grundnahrungsmittel zu einem günstigen Preis erwerben. Das Übrige müssen sie selbst anbauen oder auf dem Schwarzmarkt kaufen oder in einem der seit kurzem gesetzlich erlaubten kleinen Hausgeschäfte.



Es gibt viel Armut auf der Insel. Jede Familie hat ein Päckchen Lebensmittelkarten in der Küche, ähnlich denen, die in Europa während des Zweiten Weltkrieges verwendet wurden. Dadurch können sie täglich einige Grundnahrungsmittel zu einem günstigen Preis erwerben. Das Übrige müssen sie selbst anbauen oder auf dem Schwarzmarkt kaufen oder in einem der seit kurzem gesetzlich erlaubten kleinen Hausgeschäfte.

Wahrscheinlich wegen der Wirtschaftskrise wird die kubanische Regierung immer flexibler. Seit mehr als 10 Jahren ist es Christen erlaubt, Kuba zu besuchen und das Wort Gottes zu lehren. Diese Freiheit wird in privaten Haushalten und in amtlich zugelassenen religiösen Versammlungsstätten respektiert. An anderen Stellen ist es verboten. Heute gibt es etwa 25 Brüderversammlungen in Kuba, die Frucht der Aussaat von kanadischen und schottischen Missionaren. Seit dieser kürzlichen Öffnung zeigen einige Versammlungen in Spanien ein beständiges Interesse an der Unterstützung dieser Versammlungen und ihrer Mitarbeiter. Es gibt ebenfalls gelegentliche Besuche und Unterstützung aus Deutschland, der Schweiz, Honduras und Kolumbien.

Alex Gaviria, Roland Kühnke und ich sind von Kolumbien aus nach Havanna, Kuba, gereist. Es war mein erster Besuch dort. Wir waren von ihnen eingeladen worden, um Bücher mitzubringen und ihnen mit biblischer Unterweisung zu helfen.



Weil wir nicht die erforderlichen religiösen Visa hatten, wurde die Hälfte der Bücher vom Zoll bei der Einreise nach Kuba beschlagnahmt, und wir durften nicht in den Versammlungshäusern sprechen. Nach einer Nacht in der Nähe von Havanna reisten wir Richtung Osten bis Bayamo, eine Fahrt von 14 Stunden mit dem Bus auf einer ziemlich flachen, warmen und gut asphaltierten Straße. Eine Reihe von Brüdern und Schwestern warteten auf uns und brachten uns nach Entronque, einem kleinen Dorf, zu einer der älteren und größeren Versammlungen in der Gegend. Während der folgenden Woche teilten wir uns in zwei Studiengruppen auf und lehrten am Morgen und am Nachmittag gleichzeitig in zwei Häusern. Es gibt Hunger nach Gottes Wort.



Die soziale Atmosphäre in Kuba ist definitiv anders als in anderen lateinamerikanischen Ländern. Es ist ein ruhiges Land, niemand scheint Eile zu haben. Drogen und Pornographie sind unter den 11 Millionen Einwohnern auf der Insel praktisch unbekannt. Ein sehr hoher Anteil der jungen Menschen hat eine Ausbildung an der Universität oder der Hochschule. Aber es gibt nur wenig echte Arbeit für sie. Es gibt keine kommerzielle Werbung auf den Straßen, auch nicht für Coca-Cola! Es gibt Wandbilder, aber sie bestehen aus politischen Parolen oder Sprüchen der Hoffnung und Ermutigung mit wichtigen staatlichen Zahlen. Nur der Staat hat Waffen. Ich habe mich in Lateinamerika noch nie so sicher gefühlt, wenn ich über die Märkte oder einsame Straßen ging oder auf dem Rückweg von Hausbesuchen spät in der Nacht zurückkehrte.

Es gibt keine kommerzielle Werbung auf den Straßen, auch nicht für Coca-Cola! Es gibt Wandbilder, aber sie bestehen aus politischen Parolen oder Sprüchen der Hoffnung und Ermutigung mit wichtigen staatlichen Zahlen. Nur der Staat hat Waffen. Ich habe mich in Lateinamerika noch nie so sicher gefühlt, wenn ich über die Märkte oder einsame Straßen ging oder auf dem Rückweg von Hausbesuchen spät in der Nacht zurückkehrte.

**Gebetsanliegen?** Wir können dem Herrn für die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Geschwister dort danken, dann für ihren Wunsch, zu



lernen und zu wachsen, und für die neuen Versammlungen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Eine Reihe von ihnen beteiligen sich an Diensten in Gefängnissen und nutzen dafür die Emmaus-Bibel-Kurse. Es gibt ein ziemlich gutes organisches Netzwerk zwischen einigen dieser Versammlungen. Aber es gibt auch einige ernsthafte Führungsprobleme, die derzeit Probleme und Entmutigung bei vielen verursachen. Möge der Herr ihnen die Gnade schenken, ihre Unterschiede zu akzeptieren, und sanft, demütig und wahrheitsgetreu miteinander zu sprechen und in Harmonie zusammenzuarbeiten zur Auferbauung des Leibes Christi. „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! ... denn dort hat der HERR den Segen verordnet, Leben bis in Ewigkeit“ (Psalm 133,1.3). Wir alle brauchen dringend diesen göttlichen Segen.

Philip Nunn  
Eindhoven, NL  
29 August 2012